

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 1 (1973)

DOI: 10.11588/fr.2001.2.46798

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Zahlungsverkehrs und der Geldströme weitgehend ausgeblendet. Von dieser Detailkritik abgesehen, liegt mit Lespagnols Studie ein Werk vor, das in hervorragender Weise und in klarer analytischer Schärfe Auskunft über einen wichtigen Zweig des französischen Handels an der Wende vom 17. zum 18. Jh. gibt und das daher in keiner Bibliothek eines über die Frühe Neuzeit arbeitenden Handelshistorikers fehlen sollte.

Markus A. DENZEL, Göttingen

Centre interdisciplinaire d'études et de recherche sur les structures régionales, *Vivre et mourir à Saint-Etienne aux XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles*, Saint-Etienne (Publications de l'Université de Saint-Etienne) 1998, 128 S. (Collection Patrisources).

Die Publikation will vor allem Quellen für den Schulunterricht zugänglich machen, was sehr zu begrüßen ist. Dies gilt um so mehr, als es sich um ein Nachlaßinventar und ein *Livre de raison* (in etwa unser Hausbuch) handelt, also zwei Quellentypen, die in der Forschung der letzten Jahre (wieder) stärker beachtet wurden. Vorangestellt ist eine dreißigseitige Einleitung zum Begriff »Patrimoine«, die in administrativem Stil dieses politisch wichtige Konzept sowie seine Implementation vorführt und sich kritisch mit der Uferlosigkeit des Konzepts auseinandersetzt.

Das Nachlaßinventar des Stadthausbesizers François-Marie Peyrenc (1718–1771), Generalkontrollleur der Finanzen und Seigneur von Saint-Étienne, wird knapp auf die Person bezogen eingeleitet. Der neun Seiten umfassende Text zeigt einen an Toilettengegenständen aller Art höchst interessierten Haushalt. Diese Textedition wird durch Erklärungen der erwähnten Personen, Amtstitel, Gegenstände, Spiele und Möbelstücke in hervorgehobenen Textkästen am Rand begleitet – allerdings fehlen Erklärungen zu den Stoffen. Bibliographische Hinweise auf weitere Hilfsmittel und andere gedruckte Quellen zum lokalgeschichtlichen Hintergrund sowie drei Illustrationen folgen. Der »Illustrationswert« des Wappens scheint allerdings gering; eher wären Abbildungen heute nicht mehr bekannter Möbelstücke aus den entsprechenden Handbüchern hilfreich gewesen, die auch in der Bibliographie fehlen. Zwei Seiten didaktische Anregungen folgen.

Die zweite Quelle, das »*Livre de raison*« des Kaufmanns Claude Dumarest, betrifft im Kern die Zeit von 1673 bis 1694. Die gründliche Einleitung (34 S.) zu Lebenslauf des Autors, Manuskript sowie seiner Sprache und Transkription situiert die Quelle umfassend und erlaubt dem Schüler nicht zuletzt Einblicke in das sich wandelnde schriftliche Erscheinungsbild des Französischen. Lediglich eine Personenliste ohne Überschrift (S. 93) ist mir unverständlich. Da die Beziehungen zwischen den Personennamen nicht erklärt sind, bleibt offen, ob es sich um genealogische Informationen zur Familie handeln soll.

Der zwanzigseitige Quellentext wird wieder durch erläuternde Textkästen begleitet. Allerdings weicht das Schriftbild (beim zweiten Text nicht kursiv) vom ersten ab, zu dessen Transkription auch sonst nichts erklärt wird. Es folgen vielschichtige Empfehlungen zur Nutzung dieser Quelle, z. B. für eine Geschichte des Umgangs mit Krankheiten und der Auswahl von Medikamenten aus unterschiedlichen (»wissenschaftlichen« bzw. »populären«) Pharmakopöen; für Fragen zur Entwicklung der Familie (Geburten-/Sterbedaten), zum Begräbnisort, zu Währung und Rechnungen sowie politischen Gerüchten. Auch die Anregung zum Vergleich der Quelle mit der späteren Historiographie zu den gleichen Ereignissen ist sicher nützlich. Die einschlägigen Passagen sind mitabgedruckt.

Insgesamt ist diese Handreichung, die von drei verschiedenen Autoren stammt, ein beachtlicher Versuch, Schülern Quellen zugänglich zu machen. Er zeigt einerseits nicht zuletzt drucktechnische Mittel, didaktische Ziele zu verfolgen, auch wird der Transfer aus der Forschung in die Schule durch die inhaltlichen Anregungen befördert. Andererseits ist aber auch Standardisierungsbedarf der verschiedenen Texte erkennbar, den das herausgebende

interdisziplinäre Forschungszentrum zu Regionalstrukturen erbringen müßte. Das könnte bei weiteren in Aussicht genommenen Publikationen der Reihe zu besseren Ergebnissen führen. Natürlich läßt sich die Publikation auch gut im Quellenlektürekurs der Universität nutzen.

Martin DINGES, Stuttgart

Christophe DUHAMELLE, *L'Héritage collectif: la noblesse d'Église rhénane, 17<sup>e</sup> et 18<sup>e</sup> siècles*, Paris (Éditions de l'École des hautes études en sciences sociales) 1998, 361 S. (Recherches d'histoire et de sciences sociales, 82).

In den zurückliegenden Jahren waren es nicht zuletzt französische Kollegen der historischen Zunft, die mit unkonventionellem Zugriff in der Erforschung des deutschen Adels und seiner Geschichte für einen frischen Wind gesorgt haben; erinnert sei namentlich an Philippe Dollinger, Francis Rapp und Joseph Morsel mit ihren vielfältigen und stets anregenden Studien zu einschlägigen Phänomenen des hohen und späten Mittelalters. Mit dem hier anzuzeigenden Werk, einer an der Universität Paris I entstandenen thèse de doctorat (1994), und diversen Aufsätzen im gleichen Kontext erweitert nun Christophe Duhamelle die Perspektive in die frühe Neuzeit.

Seine Darstellung basiert auf genealogisch-sozialgeschichtlichen Untersuchungen und statistischen Auswertungen anhand von 20 Familien des Mainzer und Trierer Stiftsadels, im einzelnen anhand der unter den Gesichtspunkten von Erfolg und Homogenität ausgewählten und als Spitzengruppe erkannten Geschlechter von Bicken († 1732), Boos von Waldeck, von Breidbach-Bürresheim, Cratz von Scharffenstein († 1721), von Eltz, Frey von Dehr († 1737), von Franckenstein, von Greiffenclau, von Hoheneck († 1800), von Ingelheim, Kämmerer von Worms gen. von Dalberg, von Kesselstatt, von der Leyen, von Metternich, Schenck von Schmidburg, von Schönborn, von Sötern († 1680), Waldbott von Bassenheim, von Walderdorff und von Warsberg. Ein besonderes Gewicht liegt dabei auf den gräflichen Familien von Kesselstatt und von Walderdorff, indem für sie neben den Beständen des Landeshauptarchivs Koblenz auch ihre private Überlieferung im Stadtarchiv Trier (Depositum Kesselstatt) und im Schloßarchiv Molsberg (Walderdorff) konsultiert wurde (vgl. dazu Christophe Duhamelle, *Allianzfeld und Familienpolitik der von Walderdorff im 17. und 18. Jh.*, in: Friedhelm Jürgensmeier [Hg.], *Die von Walderdorff. Acht Jahrhunderte Wechselbeziehungen zwischen Region, Reich, Kirche und einem rheinischen Adelsgeschlecht*, Köln 1998, S. 124–144). In Anlehnung an die Forschungen von Volker Press und anderen geht es dem Autor darum, das Heilige Römische Reich der frühen Neuzeit als soziales System zu begreifen, des näheren: zu verstehen, wie es der skizzierten Sozialgruppe gelingen konnte, sich – bis 1802/03 – dauerhaft und unauflöslich in den Domstiften von Mainz und Trier, aber auch darüber hinaus (Würzburg, Bamberg etc.) zu etablieren. Das Werk ist in drei große Teile mit je vier Kapiteln gegliedert: Nach einer konzisen methodischen Einleitung (S. 9–12) werden im ersten Teil (*une oligarchie ecclésiastique*, S. 13–93) die verschiedenen Pole des zu analysierenden Kräftefelds vorgestellt, die freie Reichsritterschaft, das System der Reichskirche, das kirchliche Pfründenwesen und die Rolle der adligen Familie im Gefüge der Kirche; Teil II gilt den Strategien stiftsadliger Heiratspolitik (*les stratégies matrimoniales*, S. 95–189), Teil III den innerfamiliären Verhaltensmustern (*l'ordre du lignage*, S. 191–309), und den Schluß bildet eine knappe Zusammenfassung der Ergebnisse (S. 311–316), zu deren Veranschaulichung im übrigen eine auf das ganze Buch verteilte Vielzahl von Graphiken und Tabellen dient.

Ein Engagement der fraglichen Familien in der Reichskirche ist selbstverständlich nicht erst in der frühen Neuzeit zu konstatieren. Mehr oder minder ausgeprägt hat es bereits im späten Mittelalter bestanden, jedoch verfeinerten sich nach der Reformation die Strategien